



# NZZ Online

Mittwoch, 27. Januar 2010, 16:06:31 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Wissenschaft

27. Januar 2010, Neue Zürcher Zeitung

## Klimawissenschaft zwischen Skylla und Charybdis

**Beharrlich sucht der Forscher Hans von Storch einen Weg an Skeptikern und Alarmisten vorbei**

**Der norddeutsche Klimawissenschaftler Hans von Storch gilt als einer, der in keine Schublade passt. Dogmatische Töne scheut er, Dissens betrachtet er als inspirierend – gerade in der Klimadebatte. Porträt eines Unangepassten.**

Sven Titz

Wer sich vor der Uno-Konferenz von Kopenhagen öffentlich zum Thema Klimawandel äusserte, musste damit rechnen, schnell eingeordnet zu werden. Zwischen denen, die mit Feuereifer vor der globalen Erwärmung warnen, und einer Minderheit, die keine Gefahr für das Klima und die Menschheit sieht, schien kaum eine Position denkbar zu sein. Nach dem Debakel in Dänemark aber werden nuanciert argumentierende Forscher auffällig lauter vernehmbar. Einer davon ist Hans von Storch.

### Zwischen allen Stühlen

In seiner Kindheit lebte von Storch auf der Nordseeinsel Föhr mit Wind und Wellen. Zum Hobby-Wetterkundler ist er darum nicht geworden. Eher zufällig gelangte er nach dem Studium der Mathematik und Physik über die Ozeanografie zur Klimaforschung. Heute gilt der Norddeutsche als einer, der in kein Schema passt. Seiner nonkonformistischen Haltung wegen sass er früher manchmal zwischen allen Stühlen. Doch in letzter Zeit wird der rasend schnell sprechende Forscher immer häufiger nach seiner Meinung gefragt.

Storch ist es ein Anliegen, in der polarisierten Debatte den «Gebrauchswert» der Wissenschaft zu bewahren. «Klimaforschung sollte auf nachhaltige Weise betrieben werden», mahnt der Direktor am Institut für Küstenforschung des GKSS-Forschungszentrums in Geesthacht. Klimawissenschaftler dürften die Sicherheit ihrer Ergebnisse niemals übertreiben. Genau das aber wirft er einigen Kollegen vor.

Oft wird zum Beispiel behauptet, der Meeresspiegel werde mit Sicherheit stärker ansteigen, als es der Uno-Klimarat in seinem letzten Bericht von 2007 verkündet hat. In Wirklichkeit gingen die Einschätzungen in der Fachwelt weit auseinander, sagt von Storch. Ähnlich sieht es auch mit den Schmelzraten von Gletschern aus, die in den letzten Tagen Schlagzeilen gemacht haben.

Wendet sich von Storch einerseits gegen alarmistische Tendenzen seiner Fachkollegen, so sind ihm andererseits viele sogenannte Klimaskeptiker suspekt. Diese Leute, die zum Beispiel den Einfluss der Sonne für unterschätzt hielten, seien in ihrer Meinung oft sehr festgefügt. Storch erkennt in der Haltung von Skeptikern und jener von Alarmisten viele Parallelen. «Beide sind verstockt, beide geben vor, sich ganz sicher zu sein, beide haben einfache Weltbilder», sagt er. Beim Klima müsse man aber unbedingt differenzieren. An bestimmten Kernaussagen der Forschung gebe es nur noch minimale Zweifel. Eine Zunahme des Gehalts an Treibhausgasen in der Luft führe nun einmal zu einer Erwärmung, und dadurch werde der Meeresspiegel weiter steigen. Auch die Niederschläge würden sich ändern. Ernsthaft debattieren Forscher aber über das Ausmass des vom Menschen verursachten Klimawandels und über weitere Folgen. Da seien noch viele Fragen offen, und das müsse man auch zugeben.

Wie Wissenschaftler ihre Kenntnisse der Öffentlichkeit vermitteln sollten, ist eine anspruchsvolle Frage, deren Beantwortung nicht nur für die Klimaforschung Relevanz besitzt, sondern auch für andere umstrittene Themen wie die Gentechnik oder die Kernkraft. Storch beruft sich gerne auf ein Konzept von Roger Pielke junior, einem Politologen an der University of Colorado in Boulder. Pielke hat untersucht, wie sich Wissenschaftler in Situationen einer politischen Beratung

verhalten, und kam auf vier Rollenmodelle. Eines davon hält er für besonders empfehlenswert. Es ist das Modell des «honest broker», des ehrlichen Maklers also. Wissenschaftler, die diesem Rollenmodell folgen, verlassen den Elfenbeinturm der Forschung und kommen den Politikern entgegen, indem sie auf deren Massstäbe in der Beratung eingehen. Sie geben selbst aber keine wertenden Empfehlungen ab, sondern beschränken sich darauf, die möglichen Folgen von Entscheidungen zu beschreiben. Diese Maklerrolle versucht von Storch nach eigenen Angaben auszufüllen.

Kritisch werde es vor allem dann, meint Pielke, wenn Wissenschaftler die eigenen Wertvorstellungen unmerklich in die Beratung einfließen lassen. «Stealth issue advocates» nennt er diese Spezies. Übersetzt heisst das ungefähr Tarnkappen-Lobbyisten. Solche Forscher setzen wissenschaftliche Argumente quasi als politische Kampfmittel ein. Storch sagt spitz, diese Kollegen sollten doch besser gleich Politiker werden. Die Frage, ob es heikel sein könne, über die heimlichen Motive anderer Forscher zu spekulieren, bejaht er, und im Gespräch mit der NZZ nennt er tatsächlich keine Namen. In der Vergangenheit hat er sich allerdings auch schon weiter aus dem Fenster gelehnt.

### Plädoyer für Demokratie

Um nicht betriebsblind zu werden und seinen Horizont zu weiten, sucht der Geesthachter Forscher immer wieder den Kontakt zu Kollegen ausserhalb der Naturwissenschaften. Einige Artikel veröffentlichte von Storch gemeinsam mit Nico Stehr, einem Kulturwissenschaftler der privaten Zeppelin University in Friedrichshafen am Bodensee. Beide interessieren sich für kulturgeschichtliche Aspekte des Klimas und arbeiten darum gern zusammen – auch wenn das bedeutet, dass sie sich immer wieder aufs Neue auf ein gemeinsames Vokabular einigen müssen. «Ich bin sein Lehrling», sagt von Storch über Stehr nicht ohne Koketterie. Zuletzt warnten die beiden in einem Beitrag für die Onlineausgabe des «Spiegels» vor einer Aufweichung der Demokratie, die durch übereifrige Klimaforscher ausgelöst werden könne. Es sei ein Irrtum, zu glauben, dass autoritäre Regierungen Massnahmen zum Klimaschutz besser umsetzen würden als Demokratien, schrieben sie.

### Bedeutung der Anpassung

Storch hat Erfahrung als wissenschaftlicher Berater in der Klimapolitik. Im November 2009 gaben Fachleute der Region Hamburg einen ersten Klimabericht für die Elbmetropole heraus, an dem er mitgearbeitet hat. Hört man ihn über klimapolitische Massnahmen reden, wird klar, wie wichtig er die Anpassung an den Klimawandel findet. Denen, die sich allein auf eine Verringerung der Treibhausgasemissionen konzentrieren, entgegnet er, die Menschheit sei ja noch nicht einmal für die Extremfälle des heutigen Klimas gerüstet. Umso dringlicher sei es, für die künftig zu erwartenden Verhältnisse vorzusorgen. Deiche müssten befestigt, die Kanalisation müsse für stärkere Regenfälle ausgebaut werden; Städte sollten dafür sorgen, bei Hitzewellen die Senioren besser versorgen zu können. «Wir müssen die Verletzlichkeit gegenüber dem Klima verringern», sagt von Storch.

Um der öffentlichen Debatte über die Klimaforschung ein neues Forum zu bieten, hat von Storch vor kurzem gemeinsam mit Kollegen ein Weblog ins Leben gerufen – die Klimazwiebel. Seine ersten Erfahrungen mit dem Medium seien positiv, sagt er. Wohl gebe es unter den Kommentatoren ein paar veritable Skeptiker, aber das finde er nicht schlimm. Er habe festgestellt, dass viele bloss Fragen hätten, die ihnen noch niemand richtig beantwortet habe. Das Weblog zwingt ihn, sich dazu zu äussern. «Diskussionen wollen wir ja haben», erklärt von Storch lapidar. Die Forscher müssten sich damit abfinden, dass sie die Deutungshoheit über das Klima längst verloren hätten. «Wir entziffern eben keine ägyptischen Hieroglyphen», sagt er lächelnd. Beim Klimawandel reden alle mit. Das gilt auch für sein eigenes Weblog: Drei der vier Mitautoren sind Sozialwissenschaftler.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

[http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/klimawissenschaft\\_zwischen\\_skylla\\_und\\_charybdis\\_1.4648790.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/klimawissenschaft_zwischen_skylla_und_charybdis_1.4648790.html)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

